

Rezensionen

JANINE BALTY, *Le mosaïque de Sarrîn (Osrhoène)*. Institut Français d'Archéologie du Proche-Orient, Beyrouth-Damas-Amman (= Bibliothèque Archéologique et Historique Bd. 140). – Paris: Paul Geuthner 1990. 107 S. mit 4 Textabbildungen, 8 Farbtafeln, 46 Tafeln, 1 Plan. ISBN: 2-7053-0676-5.

Das vorliegende Werk bildet den ersten Band des *Inventaire des mosaïques antiques de Syrie* (I.M.A.S.). Janine Balty darf auf Grund langjähriger praktischer Tätigkeit in Syrien und ihrer einschlägigen Publikationen zu antiken Mosaiken im Vorderen Orient als *die* Spezialistin auf diesem Gebiet bezeichnet werden. Nachdem sie bereits in Vorträgen auf die Mosaiken aus Sarrîn und deren spätantiken Kontext aufmerksam gemacht hat, legt sie nun in einem mit Tafeln und Plänen reich ausgestatteten Band ihre Forschungsergebnisse vor. Der erste Teil umfaßt eine äußerst genaue technische und ikonographische Beschreibung. Bereits hier zeigen sich die profunden ikonographischen Kenntnisse der Verf.: scheinbar geläufige Themen aus der antiken Mythologie (Artemis als Jägerin, Entführung der Europa, Meleager und Atalante, Dionysischer Thiasos u. a.) weisen im Detail signifikante spätantike, bisweilen nur in Syrien anzutreffende Charakteristika auf. Funktion und Attribute einzelner Personen, die auf anderen spätantiken Denkmälern, beispielsweise dem Riggisberger Dionysosbehang, vorkommen, werden unter Einbezug zeitgenössischer schriftlicher und bildlicher Quellen zum erstenmal überzeugend erklärt. So etwa identifiziert Verf. bei der Darstellung des dionysischen Thiasos eine Frau mit entblößtem Bein und Busen als Amme des Dionysos. Ihre Attribute – Glocke und Peitsche – verweisen auf die Funktion der Amme als Mystis.

Vorbildliche technische Beschreibung und Erläuterung der Arbeitsweise der verschiedenen Mosaizisten verraten die praktischen Kenntnisse der Verf. Besonders interessant im Zusammenhang mit Werkstattfragen ist der Nachweis im Detail, daß für bestimmte Partien Spezialisten eingesetzt wurden. Die Aufteilung der Arbeit zeigt sich deutlich bei Nahtstellen, die auf Grund kleiner ‚Fehler‘ untrüglich als solche zu erkennen sind.

Ausgehend von der genauen ikonographischen Analyse wird im zweiten Teil der Frage nach Hintergrund und Kontext der Mosaiken sowie ihrer Auftraggeber nachgegangen. Verf. zeigt, wie sich ab dem 4. Jh. offen-

sichtlich gewisse Änderungen bei dionysischen Initiationsriten vollziehen (Bedeutung des *februum*). Mit Hilfe literarischer und historischer Quellen wird schließlich der neuplatonische Hintergrund des ikonographischen Programms hervorgehoben und die geographische Nähe Sarrîns zu Karrhes/Harran, der letzten antiken ‚Enklave‘ des mittlerweile durch Justinian rigoros von heidnischen Kulturen gereinigten Ostens, aufgezeigt.

Hinter dem schlichten Titel des Buches verbirgt sich eine umfassende und fesselnde Darstellung spätantiker Ikonographie und Geistesgeschichte. Probleme der Spätantike, das Zusammentreffen von Heidentum und Christentum u. ä. sind in den letzten Jahren zu Schlagworten der Forschung geworden, wobei subtile Sachverhalte – etwa das Weiterleben mythologischer Motive im christlichen Kontext – immer wieder aus der Sicht des 20. Jh. angegangen werden. Die Verf. zeigt, daß sich gewisse Phänomene der spätantiken Kunst nur durch sorgfältige Beobachtung ikonographischer Details und differenzierte Kenntnis spätantiker Geistesgeschichte verstehen lassen. Bereits 1984 hat sie zusammen mit J. Ch. Balty eine aufsehenerregende Interpretation der Mosaiken unter der Kathedrale von Apamea vorgeschlagen (J. und J. Ch. Balty in: *Actes du colloque „Texte et Image“* Paris [1984] 164–176). Die in Apamea vermuteten Hinweise auf eine neuplatonische Schule und deren antichristliche Propaganda haben sich durch weitere Forschungen in Syrien verdichtet (J. Balty in: J.-M. Dentzer – W. Orthmann, *Archéologie et histoire de la Syrie* 2 [1989] 492–95). Sie zeigen, daß gerade in gebildeten Kreisen, die in der Regel mit der aristokratischen Auftraggeberschicht zusammenfielen, auf Grund eines anderen heilsgeschichtlichen Verständnisses – dem der zyklischen Wiedergeburt und Erneuerung und nicht dem Endzeitlichen der Christen – antikes Gedankengut viel länger weiterlebte, als wir dies erwarten würden. Mit der Interpretation der Mosaiken aus Sarrîn liefert J. Balty einen bahnbrechenden Beitrag zum Verständnis spätantiker Bild- und Gedankentraditionen. Damit gelingt ihr nebenbei auch eine überzeugende ikonographische Interpretation des Riggisberger Dionysosbehanges.

Annemarie Stauffer

JUTTA DRESKEN-WEILAND, Reliefierte Tischplatten aus theodosianischer Zeit. – Città del Vaticano: Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana, 1991 (= *Studi di Antichità Cristiana*, XLIII). XVI, 364 S., 205 Abb. auf 112 Tafeln. ISBN: 88-85991-05-X.

EUGENIA CHALKIA, Le mense paleocristiane. Tipologia e funzioni delle mense secondarie nel culto paleocristiano. – Città del Vaticano: Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana 1991 (= *Studi di Antichità Cristiana*, XLVI). XXXVIII, 259 S., 19 Zeichnungen, 79 Abb. ISBN: 88-85991-02-5.

Zwei unabhängig voneinander entstandene Studien, die denselben Denkmälerkreis, nämlich jene meist nur in Fragmenten erhaltenen Tischplatten zum Inhalt haben, die in der Regel eine Breite von 1,00–1,20 m (bei runden